

Liebe Leserin, lieber Leser,

Rückschau halten, das tun wir meist zum Jahreswechsel, je älter wir werden desto eher auch an unseren Geburtstagen. Wenn wir dann auch noch einen runden Ehrentag feiern dürfen, dann kommt unweigerlich der Moment, in dem man Bilanz zieht.

Mit welchen Gefühlen schaust du zurück auf den schon gelebten Teil deines Lebens? Ich wünsche dir, dass du mit Zufriedenheit, Dankbarkeit und vielleicht sogar mit einem Schmunzeln auf dein Leben blicken kannst.

Seit 1958 feiern wir in der Gosau unsere runden Geburtstage auf ganz besondere Weise. Die 50er organisieren das Fest für ihren Jahrgang und auch für alle 60er, 70er, 80er, 90er und ja sogar 100er. Die Trachtenmusikkapelle darf beim Umzug nicht fehlen. Und ein Festgottesdienst, vorm gemeinsamen Jahrgangsfoto, dem Umzug und schließlich dem gemeinsamen Festessen.

Ich wünsche uns allen, ob Jubilar oder nicht: Dass wir Dinge in unserem Leben sehen und benennen können, für die wir dankbar sein dürfen. Dass wir zufrieden zurückschauen und voller Freude das Heute genießen und das Morgen erwarten dürfen. Denn gestern, heute oder morgen eines bleibt: Gott begleitet uns.

Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder

Predigttext (1.Petr. 4, 7-11)

Das Ende der Welt kommt bald. Seid deshalb besonnen und klar in euren Gebeten! Das Wichtigste aber ist, dass ihr einander beständig liebt, denn die Liebe deckt viele Sünden zu!

Teilt euer Zuhause gastfreundlich mit anderen, die Essen oder einen Platz zum Schlafen brauchen.

Gott hat jedem von euch Gaben geschenkt, mit denen ihr einander dienen sollt. Setzt sie gut ein, damit sichtbar wird, wie vielfältig Gottes Gnade ist.

Wenn jemand redet, dann rede er so, als würde Gott selbst durch ihn sprechen. Wenn sich jemand für andere einsetzt, dann setze er sich mit all der Kraft und Energie ein, die Gott ihm gibt.

Dann wird Gott in allem durch Jesus Christus verherrlicht werden.

Alle Ehre und Macht gehören für immer und ewig ihm! Amen.

Predigt

Na, das fängt ja gut an. „Das Ende der Welt kommt bald“ -?!

Das ist doch mal ein schöner Einstieg in einen Predigttext und das auch noch in einem Festgottesdienst....

Das Ende aller Dinge naht -die Christinnen und Christen damals haben eher früher als später mit der Rückkehr von Jesus gerechnet. Das ist vielleicht hilfreich zu wissen. Und auch wenn jetzt doch schon mehr als 2000 Jahre vergangen sind -dass alles ein Ende hat und endlich ist, das könne auch wir nicht bestreiten. Das wird uns schon auch bewusst, obwohl wir dankbar und fröhlich Geburtstag feiern dürfen.

Aber wenn uns bewusst wird, das alles seine begrenzte Zeit hat, dann hilft uns das eventuell auch hin und wieder stehen zu bleiben und Bilanz zu ziehen. Das kann man zum Beispiel hier in der Kirche, in der Gegenwart Gottes ganz gut....

Worauf es im Leben als Christin oder Christ wirklich ankommt, darüber handelt unser heutiger Orientierungstext aus Gottes Wort, der Bibel. Der Schreiber zählt auf, woran man sich halten soll, auch, wenn die Welt morgen schon untergehen würde.

Also dann: Schauen wir in den Text, was das ist. Der Schreiber bringt im Wesentlichen zwei Punkte:

1.GEBET

2.LIEBE

Zum 1. Punkt: Im Angesicht des Weltunterganges bleibt ganz wichtig: Beten. Das lesen wir. Ok, denken wir, das ist schon irgendwie klar, dass Beten zum Christsein dazu gehört. Wobei warum eigentlich und warum ist es gerade im Angesicht der Wahrheit, dass alles endlich und vergänglich ist super wichtig?!

Beten, das ist ganz einfach Reden mit Gott. Ganz einfach? Gar nicht so einfach, denkt jetzt vielleicht die eine oder der andere unter uns.

Wann hast du das letzte Mal mit Gott geredet, also gebetet?

Mit jemanden reden, das schafft Beziehung. Beim Reden kommen die Leute zusammen, lautet eine alte Weisheit. Beim Reden mit Gott, wird unser Vertrauen, unser Glaube gestärkt. Und ein fester Glaube ist ein sicherer Anker im Leben. Wir alle haben ja schon eine ganze Weile gelebt. Und da gibt es vieles, was uns schon ins Wanken gebracht hat oder das Potential hat, das zu tun. Die einzige Sache, die sich nicht verändern wird im Laufe unseres Lebens, das ist Gott.

Er hat uns geschaffen, wunderbar gemacht. Gott schenkt uns Leben, schickt uns in diese Welt mit einer sinnstiftenden Aufgabe. Gott hat einen Plan für unser Leben -wie geht es uns bisher damit? Wie oft sind wir anders abgebogen, haben doch lieber auf uns gehört, als auf ihn? Aber wenn wir mit ihm reden, wenn wir unseren Gott kennen und vertrauen lernen, dann wissen wir: niemals lässt er uns im Stich. Immer ist da seine ausgestreckte, offene Hand. Ich wünsche uns allen den Mut unsere Hand in die seine zu legen -es ist nicht zu spät, egal ob wir 10, 50, oder 100 Jahre alt sind. Beten wir, reden wir mit unserem Schöpfer und

Wegbegleiter. Beten schafft Vertrauen. Vertrauen, fester Glaube, schafft Sicherheit in einer Welt, in der alles endlich ist. Weil Gottes Liebe darüber hinauswirkt. Weil wir Christinnen und Christen die begründete Hoffnung haben, dass da noch mehr ist, als diese Welt und dieses Leben. Weil bei Gott ewiges Leben ist.

Der zweite große Punkt in unserem Predigttext heute folgt direkt danach: GEBET und -LIEBE Und zwar genauer: Die Liebe zueinander. Das ist die zweite große Sache.

Kurzer Realitätscheck an dieser Stelle: Sind wir Christinnen und Christen „anders“, wenn es ums Zwischenmenschliche geht? Die Antwort ist: Ja, das sollte wir zumindest. Denn Jesus selbst sagt schon in Johannes 13,35: *„Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“*

Und so steht es auch im 1. Petrusbrief. Luther übersetzt den Vers 8 so: *„Haltet vor allem mit Ausdauer an der Liebe zueinander fest!“* Was das praktisch heißt, wird hier auch gleich ausgeführt, damit da ja keine Ausflüchte gesucht werden: *„Seid gastfreundlich untereinander.“* Und vor allem: *„Dient einander – jeder mit der Gabe, die er erhalten hat.“* Jeder ist irgendwo begabt. Vielleicht kannst du gut kochen, vielleicht gut zuhören, du spielst ein Instrument, du hast Ahnung von Computern, du kennst dich mit Behördengängen aus, was weiß ich. Oder du bist gastfreundlich, wie es gerade vorher im Text genannt wurde. Viele Möglichkeiten. Und darin zeigt sich unsere Liebe zueinander, dass wir diese Gaben für andere nutzen und ihnen damit helfen. Ich glaube, ihr wisst, was ich meine.

Vorhin hatte ich von „zwei Teilen eines großen Ganzen“ gesprochen. Wenn ich den Bibeltext noch einmal zusammenfasse, würde ich sagen: Zum Christsein gehören zwei Teile, *der Glaube und die Liebe zu den Mitmenschen*, die man in dem sehen kann, was du tust.

Aber Achtung! Ganz wichtig dabei ist aber, Ursache und Wirkung nicht zu vertauschen. Der Glaube und was das mit dir macht, ist die Ursache, die Liebe zu den Mitmenschen dann die Folge. In erster Linie ist man Christin oder Christ, wenn man an Gott glaubt und eine lebendige Beziehung mit ihm hat. Dazu gehört zum Beispiel mit Gott zu reden, also zu beten. In der Bibel zu lesen, um ihn noch besser kennenzulernen. Und Zeit mit anderen Christen zu verbringen, um zu lernen, was andere über ihn wissen und wie sie ihre Beziehung mit Gott gestalten. Und Gott verändert unser Herz. Das passiert ganz natürlich, wie bei jeder anderen Beziehung auch. Wenn ich mit einem anderen Menschen zusammen bin, verändert mich das. Dinge, die zum Beispiel meinem Mann wichtig sind, werden mit der Zeit auch mir wichtig. Und seine Freunde werden vielleicht auch meine Freunde, oder zumindest begegne ich ihnen mit Freundlichkeit und Respekt. Genauso läuft das auch in der Beziehung mit Gott. Umso mehr, je stärker ich Gott praktisch in meinem Leben erfahre. Auch, wenn es abgegriffen klingen mag: Gott

liebt mich. Und wenn ich das so richtig hautnah erlebe und begreife, dann verändert mich das. Besonders dann, wenn ich daran denke, dass Gott die anderen Menschen genauso sehr liebt wie mich. Manchmal passiert es, dass Gott uns seinen liebenden Blick für andere Menschen schenkt, die wir eigentlich so gar nicht leiden können.

Gott legt uns auch immer wieder Dinge aufs Herz, mit denen wir lange zu tun haben, vielleicht unser Leben lang. Das können so Dinge sein, die uns einfach unglaublich Spaß machen, aber für die Beziehung zu den Mitmenschen nicht gut sind. Lästern zum Beispiel. Oder der Drang, immer zuerst an mich selbst denken zu wollen, damit ich auch ja nicht zu kurz komme. Manche Veränderung schenkt Gott sehr schnell und überraschend, manches braucht einfach Zeit. Und wieder anderes bleibt ein lebenslanger Kampf, bei dem du dich jeden Tag neu entscheiden musst, ihn auszufechten. Aber die Beziehung mit Gott verändert dich, garantiert. Und das, was du mit ihm erlebst. Dass wir als Christen unsere Mitmenschen lieben können, gerade die, wo es uns erstmal schwerfällt, ist eine Folge des Glaubens und der Beziehung zu Gott. Und wenn das so passiert, dann tritt das ein, was am Ende des Predigttextes steht: *„Dann wird Gott in allem durch Jesus Christus verherrlicht werden.“*

Jesus lebt in uns Christinnen und Christen. Und wenn wir durch die Beziehung mit ihm verändert werden und man das auch an dem sehen kann, wie wir handeln, dann wird dadurch *„Gott verherrlicht“*, wie das im Predigttext heißt. Dann können andere durch uns sehen, wie gut Gott ist und wie sehr er uns Menschen liebhat. Wir bleiben immer noch Menschen, haben unsere unfreundlichen Tage, aber wenn es klappt, dann scheint Gott durch uns hindurch, wie das Sonnenlicht durch ein buntes Kirchenfenster. Dann können andere Menschen durch uns Gott und seine Güte kennen lernen.

Glaube und Handeln gehören zusammen. Und sie brauchen einander. Gerade im Angesicht dessen, dass alles einmal endet.

Ich wünsche uns allen Zeiten im Gebet, in denen wir Gott zu uns sprechen hören. Dass wir erleben dürfen, dass Gott es gut mit uns meint und dass Gott unser Lebensbegleiter, -bewahrer und -beschützer ist. Dass wir im Vertrauen auf unseren Schöpfer Halt, Zuversicht und Freude in unserem Leben finden dürfen. Amen.